

der gefährlichen Stimmung unter den russischen Truppen, welche schon mit weiteren schweren Niederlagen rechnen, warnten.

Rußlands Kampf bis aufs Messer.

Kopenhagen, 28. Juli. Ein Artikel Menschlofs in der „Moose Bremen“ erörtert infolge der Bedrohung von Warschau die Möglichkeiten eines Friedensschlusses für Rußland und führt aus, Deutschland würde gerne Frieden schließen, um den Frieden frei zu bekommen, aber für Rußland würde ein Frieden der Verzichtung gleichkommen. Die Deutschen würden große Landesteile, eine ungeheure Kontribution und einen für Rußland schädlichen Handelsvertrag verlangen und sodann das ganze Slawentum vernichten, um das Land werde verarmen und nicht imstande sein, eine Armee und eine Flotte zu unterhalten, so daß es auf der Landpunkt von China herabfallen würde. Deshalb bleibt nur Kampf bis aufs Messer übrig.

Deutsche Flieger über Warschau.

Amlich wird aus Petersburg gemeldet, daß mehrere deutsche Flieger Warschau abbeschoßen hätten mit dem Auftrag, die Weichselbrücken zu zerstören. Durch die abgeworfenen Bomben wurden mehrere Jüdische und Militärpersonen getötet.

Eine serbische Offensiv?

Belgrad, 28. Juli. Der „Afton“ wird aus Kopanichagen berichtet: Der serbische Mitarbeiter der Zeitung „Berlinerische Tidende“ ist, wie er mitteilt, von serbischer zuständiger Stelle ermächtigt worden, die Gerichte von einer bevorstehenden Annäherung Serbiens an die Mittelmächte in Abrede zu stellen. Serbien werde rascher, als es jemand ahne, eine fräftige Offensive wieder aufnehmen.

Aus dem Westen.

Die deutschen Fortschritte in den Argonnen.

Genf, 28. Juli. Seit Beginn der Woche erzielten die Deutschen im Argonnenwald Fortschritte, welche der französischen Armeeperiode erste Besorgnisse einflößen wegen der unmittelbaren Bedrohung der für die Erhaltung der Verbindungen besonders wichtigen westlichen Stützpunkte im Umkreis von Dinardville. Die Deutschen verfügen dort, wie von gegnerischer Seite angegeben wird, über eine zu den vorwiegendsten Angriffen geeignete Artillerie.

Scharfe englische Kritik an Englands Unfähigkeit.
Die Morning Post schreibt in einem Leitartikel: Deutschland hat die fürchterliche Macht im Osten zusammengebracht und treibt die Russen durch sein überlegenes Gewicht zurück, so daß die russischen Stellungen und Armeen gefährdet sind. Trotzdem haben wir von keiner Diversion an der Westfront gehört. Die britische Armee war unaktiv. Wir hatten wochenlang keine Meldungen von Bedeutung. Nichts ist geschehen während dieser Periode, um den Verbündeten durch einen Druck in Flandern zu Hilfe zu kommen. Deutschland darf die Initiative ergreifen und strategisch vorgehen und dort zusehen. Wir behaupten 30 Kanonen mit Schmitzkräften; Deutschland besetzt eine Linie von vielen hundert Meilen einschließlich Belgiens sowie eines Teils von Frankreich und unternimmt diese gewaltigen Angriffe. Dennoch scheint sich das britische Volk, das es angesehener Teil an Krieges nimmt. Die Lage ist gefährlich und unbefriedigend. Wenn wir nur eine Linie von wenigen Meilen behaupten können, dann liefern wir keine sehr starken Gründe dagegen. Wir geben finanziell für die Linie von 30 Meilen ebensoviel aus wie Deutschland an allen Grenzen. Rußland und Frankreich wissen, daß wir nicht alles tun, was wir können, und daß wir den Krieg verlängern, weil wir faum mit halber Kraft kämpfen. Der Artikel schließt mit der Forderung der allgemeinen Wehrpflicht.

Mitteilungen aus Paris zufolge ist die Guere Sociale, die trotz des Verbotes der Zensurbehörde einen Artikel heraus mit dem Titel „Die Regierung und das Oberkommando“ veröffentlicht hat, beschlagnahmt worden.

Die Lage der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.
Berlin, 28. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über die Lage der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich:

Wie die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika mitteilt, hatte ein Vertreter der amerikanischen Botschaft in Paris die in Belgien angelegenen Lager in Frankreich besucht und über die verschiedenen Missetände berichtet. Diese Missethungen sind der französischen Regierung mitgeteilt und von dieser untersucht worden. Nach jetzt eingehenden Berichten hat die französische Regierung die vorgebrachten Klagen durchweg als berechtigt anerkannt und für Beseitigung der Missethände Anordnungen getroffen.

Eine englische Luftschiffhalle explodiert.

London, 28. Juli. In der Luftschiffhalle in Londoner Straße in Woking wurde eine Luftschiffhalle explodiert, welche heute, wahrscheinlich durch die dortigen Personen getötet und verwundet wurden.

Die Explosion im Marinenspital an Noia.

Mailand, 28. Juli. Zur Explosion im Marinenspital an Noia meldet „Secolo“ noch folgende Einzelheiten: Die furchtbare Explosion rührte von 15 Personen einer Mine her, die mit vielen anderen in derselben Kammer untergebracht war. Die Explosion, die am sechsten Tage erfolgte, sprengte die Kammer in die Luft. Ungefähr dreißig Arbeiter und Patienten wurden getötet. Das Arsenal befindet sich im Dorfe Engino in der Nähe von Noia. Die Heftigkeit der Explosion war so stark, daß große, ins Meer geschleuderte Trümmer ein im Hafen befindliches Hospitalschiff trafen, an dessen Bord verschiedene Leute verwundet wurden.

Eine Ansprache des deutschen Kronprinzen an seine Truppen.
Wien, 28. Juli. Der Kriegserklärer der Kaiserin, der Kaiserin, berichtet aus dem Großen Hauptquartier, daß er

selbst im Argonnenwald einem jeterlichen Dankgottesdienst der deutschen Truppen beizuwohnte, die am 19. Juli einen siegreichen Sturm auf die Höhen 285 und La Ville Marie gemacht hatten. Am Schluß der Feier richtete der Kronprinz an die Truppen folgende Ansprache:

„Kameraden, ich danke die Gelegenheit dieses Gottesdienstes, um euch den Dank des Kaisers und Königs und meinen eigenen an dieser Stelle auszusprechen, nicht nur für den letzten Sturm, der schwere Opfer forderte, aber ein solches großes Ergebnis brachte, sondern auch für die treue und hingebende Hingabe der ganzen elf Monate. Wir bedauern unsere Kameraden im Hien den Hien und werden, so Gott will, es solange noch tun, bis es möglich sein wird, mit unseren Gegnern, den Franzosen, gründlich abzurechnen. Daß ich mich dazu auf euch verlassen kann, das weiß ich und dafür danke ich euch hier. Der Kaiser und König, unser oberster Kriegsherr, hurra, hurra, hurra!“

Hierauf wurden dem Kronprinzen die zur Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz bestimmten Offiziere und Mannschaften, 17 erler und 457 weitere Klassen, vorgestellt. Der Kronprinz überreichte jedem einzelnen das Ehrenzeichen persönlich, drückte ihm die Hand und sprach einige Worte mit ihm. Hierauf zogen die Truppen im Paradeanzug vor. Eine besondere Bezeichnung aus den Reihen schickte sich daran an, dann kehrten sie zu ihren Kampfplätzen zurück.

Der Krieg gegen Italien.

100 000 Mann italienische Verluste.

Der österreichische Generalstabsbericht lautet:

Wien, 28. Juli. Amlich wird verlautbart: Gestern ermatete auf der gegen das Plateau von Dobrodo gerichtete Angriff der Italiener. Stellenweise unterhielten sie noch ein heftiges Artilleriefeuer. Sonst riefen sie sich nur mehr zu vereinzelten schwächlichen Vorstößen auf, die mißlos abgewiesen wurden. In den Kämpfen großen Teils trat somit eine Pause ein. Wie die erste, so endete auch die ungleich gewaltigere zweite Schlacht im Götzißchen mit einem vollständigen Mißerfolg des angreifenden Heeres, der diesmal in dem ungefähr 30 Kilometer breiten Raume zwischen dem Monte Sabotino und der Höhe 7 Korps mit mindestens 17 Infanterie- und Mobilbrigaden einsetzte und um jeden Preis ohne Rücksicht auf Opfer an Menschen und Material durchzuführen versuchte. Die Gesamtverluste der Italiener sind auf 100 000 Mann einzuschätzen. Erst die Gefährdung der Leistungen unserer stetigen Truppen und ihrer Führer in dieser Abwehrschlacht werden. Unerfährter und unerschütterlich stehen sie noch immer dort, wo sie vor zwei Monaten den Feind erwarteten. Dies gilt nicht nur von den in zwei Schichten sich ununterbrochen zur Verteidigung im Südwesten der Monarchie gewählten Kampftruppen.

Zürich, 28. Juli. Der Tagesanzeiger meldet: Das heftige Ringen an der Jurafront verlohnt sich immer mehr anzunehmen der Gefahr, daß die mit nie gelassenen Schwärmen kämpfen. Die italienischen Verluste bei diesen anhaltenden, mit größter Erbitterung geführten Kämpfen sind außerordentlich schwer. Selbst neutrale Berichtserfasser melden Verlustschiffer, die enorm sind.

Die Küst. Ag. meldet aus dem Kriegspresquarier: Die Berge von Leichen, die sich vor den Stellungen der österreichischen Truppen erheben, werden nicht nur ständig größer, der Leichengergel entlang der ganzen Front des Schlachtfeldes ist bereits zu unerträglich geworden, daß man aus Götziß und anderen Orten aus allen Apotheken und Drogerien Medikamente in großen Mengen herauskauft, um den Truppen das Verweilen in solcher Atmosphäre zu erleichtern.

Die Verluste in Tripolis.

Wien, 28. Juli. Das 19. Juli-Blatt meldet: Nach einem von italienischen Jenseit zugelaufenen Nachricht in der Italia betragen die Verluste der Italiener in Tripolitane 8400 Tote, 4000 Verwundete und über 5800 Vermisste. Über das Schicksal des restlichen Teils der Schutztruppe herrscht Besorgnis.

Ungarn, 28. Juli. Die Nachrichten aus Lihyan werden immer ernster. Jetzt wird angegeben, daß eine ganze Kolonne mit ihrem Führer, dem Vorgesetzten Obersten Hoffelt, bei Sarghina in die Gefangenschaft der Russen in die Hände gefallen ist. Ferner meldet ein Telegramm aus Ungarn, 28. Juli: Endlich wird auch angegeben, daß die Italiener die Dase Chabames preisgeben mußten. Die Garnison floh nach Tunis.

Ereignisse zur See.

Das österreichische Flottenkommando berichtet: Am 27. Juli früh unternahm unsere leichten Kreuzer und Torpedobomben einen erfolgreichen Angriff auf die Eisenbahnstrecke von Ancona bis Pescara und beschoßen die Stationsanlagen, Bahnhofsgebäude, Wachtürme und Eisenbahnbrücken an dieser Mittelstrecke mit gutem Erfolge. Mehrere Lokomotiven und zahlreiche Waggons wurden demoliert. Ein Bahnhofsgebäude in Ancona geriet in Brand, der eine starke Explosion zur Folge hatte. Gleichzeitig belagerten unsere Seekriegsschiffe den Dabhoof, eine Batterie, Kanonen und sonstige militärische Objekte Anconas erfolgreich mit Bomben, wobei der Dabhoof selbst sehr stark beschädigt und viel rollendes Material zerstört wurde. In einem Hospitalier entstand ein noch auf 30 Seemeilen sichtbarer Brand. Alle Eisenbahnen sind ohne Verluste eingestürzt; feindliche Zerstörertruppen wurden nicht geschickt.

Der Seekrieg.

Neue U-Bootsbeute.

London, 28. Juli. (Mentor.) Ein deutsches U-Bootboot versenkte am Montag in der Nordsee den schwedischen Dampfer Emma und die holländischen

Schoner Maria, Neptunus und Vena. Die Besatzungen sind heute in Vlissing gelandet.

London, 28. Juli. (Mentor.) meldet aus Lowestoft: Das Fischereifahrzeug Schwarzble ist in der Nordsee von einem deutschen U-Bootboot versenkt worden. Die Besatzung landete in Lowestoft.

London, 28. Juli. (Mentor.) Die Besatzung der Besatzung der norwegischen U-Boote in der Nordsee, die von einem deutschen U-Bootboot am Sonntag in Brand gesetzt wurde. Die Besatzung erhielt 10 Minuten Zeit, um das Schiff zu verlassen und wurde dann von dem schwedischen Dampfer Vole aufgenommen.

London, 28. Juli. (Mentor.) Die Fischdampfer „Salacia“ und „Zenit“ sind gestern von U-Bootbooten versenkt worden. Die Besatzungen wurden in Lowestoft gelandet.

London, 28. Juli. (Mentor.) Die große norwegische Dampfer „Hirnie“ (3810 Tons), der einer Meeresreise in Bergen gehört, im Atlantischen Ozean von einem deutschen U-Bootboot versenkt worden. Der größte Teil der aus 20 Mann bestehenden Besatzung wurde in Sicherheit gebracht.

Oslo, 28. Juli. Die schwedische Flotte „Svealand“, die von Kaulstad nach West-Skandinavien unterwegs war, wurde in der Nordsee von einem deutschen U-Bootboot in Brand geschossen. Die Besatzung wurde an Bord des U-Bootbootes genommen und sodann auf einen gelagerten norwegischen Dampfer übergeführt, der nach Guxhaven gebracht wurde.

London, 28. Juli. (Mentor.) Der dänische Dampfer „Gle“ hat in Linnemund die Besatzung der norwegischen Dampfer „G. P. S. S. S. S.“ gelandet, die am Sonntag von einem deutschen U-Bootboot in Brand gesetzt worden war.

Zwei brennende Segelschiffe in der Nordsee.

Kopenhagen, 28. Juli. Der am Dienstag von England in Aarhus eingetroffene norwegische Dampfer „Estrella“ traf mitten in der Nordsee auf zwei brennende Segelschiffe, die mit Holz beladen waren. Die Nationalität der Schiffe konnte nicht festgestellt werden.

Berlin, 28. Juli. Die Züricher Zeitung meldet, daß letzte Woche acht französische Dampfer an der Westküste Frankreichs torpediert wurden.

Die Gesamtbeute unserer U-Boote.

In der englischen Presse wird die Nachricht verbreitet, daß in den bisherigen 22 Wochen des Unterseebootkrieges 98 englische und 95 neutrale Handelsschiffe versenkt seien. Wie der B. U. M. von zuständiger Stelle erfährt, stimmen diese Zahlen nicht. Es sind vielmehr bis 25. Juli von deutschen U-Bootbooten im Kriegsgebiet versenkt: 229 englische, 30 andere feindliche, 6 mit feindlichen verwechselte neutrale Schiffe. Außer diesen neutralen Schiffen sind weitere 27 neutrale von deutschen U-Bootbooten angehalten, untersucht und wegen Nahrung von Baumwolle nach Frankreich versenkt worden, da sie nicht eingebracht werden konnten. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß außerdem drei neutrale Schiffe von deutschen U-Bootbooten infolge von Verweigerung angehalten sind, aber nicht versenkt worden sind.

Der türkische Feldzug.

Ein türkischer Erfolg an der Kaukasusfront.

Konstantinopel, 28. Juli. Nach glaubwürdigen privaten Meldungen aus Erzerum vertrieben die türkischen Truppen gestern den Feind vor dem rechten türkischen Flügel aus seiner letzten Stellung und schlugen ihn unter großen Verlusten in die Flucht. Die türkischen Truppen besetzten hierauf mehrere strategisch sehr wichtige Punkte. Der Feind zögert sich, verlor von den türkischen Truppen, in mehreren Kolonnen in Unordnung zurück.

Bestige Zusammenstöße an der Halbinsel Gallipoli.
Kraag, 28. Juli. „Daily Mail“ meldet aus Athen, daß in den letzten Tagen heftige Zusammenstöße an der Halbinsel Gallipoli stattfanden. Dort waren die Türken nicht in der Lage, die Verbündeten zu hindern, den bei Aerevesdere gewonnenen Boden zu besetzen. Allerdings habe die Besetzung der vorgelegenen Stellungen große Opfer gekostet, da man sich fortgesetzt in feindlichem Feuer befand.

Truppenansprüche der Verbündeten nach den Dardanelen.

Berlin, 28. Juli. Aus Athen meldet die Post, daß vorige Woche die beiden Dampfer „Anitania“ und „Marettania“ mit Truppen in Mudros eingetroffen sind. Die Truppenverbände werden fortgesetzt. Der Schlachtkreuzer „Lion“, der in dem Gesichts an der Doggerbank am 24. Januar schwer beschädigt worden war, ist jetzt ebenfalls in Mudros eingetroffen.

Von den Kolonien und Übersee.

Kämpfe in Afrika.

Der Gouverneur von französischer Agadir-Afrika meldet: Infolge erfolgreicher Kämpfe im Gebiet Moriso, Belam und Hssoham besetzte eine Kolonne am 25. Juli den Posten Zomte, der vom Feinde geräumt wurde. Unsere Truppen haben gegen den Dschaba-Posten vor und stellen die Verbindung mit einer anderen französischen Kolonne her, die die Stellungen im Norden und Nordosten bis Agangla besetzt hat.

Erste Unruhen in ganz Indien.

In Anusheram eingegangene amerikanische Zeitungen enthalten folgende Nachricht aus Manila vom 5. Juli: Die Offiziere und Soldaten des eingelaufenen spanischen Postdampfers „Alcantara“, der unterwegs von Cebu, Colombo, Ceylon und Singapur zurückkehrte, berichten über erste Unruhen in ganz Indien. Mehrere Aufstände fanden statt. In Ceylon sollen revolutionäre Eingeborene von englischen Truppen streng bestraft worden sein. Nachdem mehrere Engländer ermordet und Wägen geplündert worden waren, wurde das Aircasrecht verhängt, die Europeer

demokratisch, die militärisch tüchtigsten Unterthanen in die Armee eingestellt und Vorbereitungen getroffen, um die weißen Frauen und Kinder nach Australien oder nach der Heimat zu bringen. In Singapur riefen die Behörden alle englischen Unterthanen zwischen 20 und 80 Jahren zu den Waffen auf. Auch unter der eingeborenen Bevölkerung im Norden von Bornco herrscht Unruhe.

Die Neutralen.

Keine Antwort an Amerika.

Wie die West. Jh. erzählt, wird die deutsche Regierung die letzte amerikanische Note zunächst nicht beantworten. Der U-Boot-Krieg wird mit allem Nachdruck fortgesetzt.

England und Amerika.

Manchester, 28. Juli. Manchester Guardian weist in einem Leitartikel auf die Stelle der Note Wilson's hin, in der der Präsident die Freiheit der Meere behauptet. Das Blatt sagt: Der Vergleich mit der Stelle in der deutschen Note läßt keinen Zweifel, was der Präsident trotz vielerlei abfälliger Unbestimmtheit im Sinne hat. Die ganze Stelle sollte genau gelesen werden. Sie bedeutet ganz klar, daß nach Wilson England gegen die Freiheit der Meere ist. Wir haben bereits einige Depeschen von Wilson überlesen und werden bald neue bekommen. Er lehnt es ab, mit Deutschland englische Eingriffe in die Freiheit der Meere zu erwidern, sagt aber, die Frage würde sich ändern, wenn Deutschland den U-Boot-Krieg aufhört. Dann könnten Amerika und Deutschland zusammen für die Freiheit der Meere eintreten. Die ganze Stelle sollte in England sehr erwogen werden.

Westlich der gestern erwähnten Grenzlinie Deutsche nach Washington schreibt die Wash. Jh.: Die Vermutung liegt nahe, daß die Ueberreichung der ersten Note (Antwort auf eine amerikanische Note vom 20. — 21. d. M.) gerade jetzt, d. h. nach der amerikanischen Note, die den U-Boot-Krieg als einen wesentlichen Bestandteil der englischen Note mit dem Ergebnis, die eine noch nicht zu veröffentlichen, ein schäner Teil der englischen Diplomatie ist, um auch die für Sonnabend in Aussicht gestellte neue amerikanische Note an England zu veröffentlichen. Diese soll, wie man weiß, der Unzufriedenheit der amerikanischen Exponenten mit der englischen Note durch eine, die in der Sache nicht ganz gleiche Proteste beinhalten. Statt der Zeit — bei dem verständlichen Handlungsspiel zwischen Downing Street und Westham House ist das vorauszusetzen, und französische Meldungen haben ja schon die Verabschiedung der Note an England um eine Woche angekündigt — hat England weitere Zeit gewonnen, um das Interesse der Bundesstaaten zu erörtern und sich über die Berechtigungen Staaten mit Deutschland zu erhalten und davon Nutzen zu ziehen.

Die Stimmung in Rumänien.

Wien, 28. Juli. Die Post. Korr. berichtet aus Bukarest, daß die allgemeine Presse den Erfolg verzeichnet, daß die breiten Schichten der rumänischen Bevölkerung die Freiheiten der nationalistischen Vereinigungen angeht, die Lage auf den Kriegsschauplätzen, besonders auf dem russischen, nach ihrem Wert einschätzen. Auch die führenden Personen der Kriegsschauplätze werden dem Stellungser in ihrem Wert gezeigt, und Männer, wie der Minister des Aussenwesens, sind der gemeinsamen Meinung, daß die rumänische Sache nicht so hoffnungslos ist, wie die russische. Es wird offen herausgesagt, daß es verneinliche und geschäftliche Gründe sind, die die Hilfe bestimmen, heute so radikal auf der russischen Seite aufzutreten. Damit stimmt die heutige Meldung aus Sinaia von den verlorenen und gefundenen 70,000 Russen überein, als deren Helfer sich Hilfe legitimiert, überein.

Einonemkunft der neutralen Volkstümliche?

Bukarest, 28. Juli. Trotz des jüngsten Demonters erfüllt sich mit großer Hartnäckigkeit das Gerücht, daß Anfang nächsten Monats eine Delegation der Könige von Rumänien, Ungarns und Griechenland in Beziehung ihrer Minister des Aussenwesens stattfinden werde. Die Presse behauptet, daß diese Zusammenkunft feiner als aggressiv Charakter habe, sondern sich ausschließlich mit der Lösung eines neuen Balkenbündnisses befassen werde.

Die bulgarisch-russischen Verhandlungen.

Hamburg, 28. Juli. Das Hamb. Frdbll. meldet aus Sankt Petersburg: Die Londoner Meldung über den angeblich schon erfolgten Abschluß eines bulgarisch-russischen Abkommens macht in Rom tiefen Eindruck. Die russische Regierungsdirektoren teilen anheimelnd nicht die Hoffnung der Presse, daß es gelingen werde, Bulgarien zum Beitritt zum Dreierbündnis zu bewegen, sondern sind der Meinung, daß die bulgarische Forderungen an Rumänien, das man habe in Sofia die Ueberzeugung, daß Serbien's Widerstand auch dort fortdauere, so daß selbst die Nachgiebigkeit des Dreierbündnisses gegenüber allen bulgarischen Wünschen unzulässig sein werde.

Verschiedene Nachrichten.

Englische Delegation vor Japans Missionen.

Ein Artikel der Londoner Morning Post spricht ganz offen aus, daß die großen Mächte Japans sich entgegen gegen England oder gegen Amerika, vornehmlich aber gegen alle beide, richten können. Das Blatt meint, daß zuerst einige Mißerhandlungen über die russische Politik Japans zwischen Tokio eintrüben und London und Washington andererseits herrschen. In Japan befinden sich die Verhandlungen auf die japanisch-amerikanischen Beziehungen zu stehen. Das Blatt hofft, daß das Mißerhandlungen sich bald zerstreuen werde, wagt jedoch vor dem anscheinend ungenügenden Charakter Japans.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Preissteigerung im Zuckerhandel.

Die unverhältnismäßige Preissteigerung des Zuckers hat den Zentralverband für Handel und Gewerbe Veranlassung gegeben, in einer Eingabe an den

Bundesrat die Lage im Zuckerhandel eingehend darzulegen und folgende Anträge zu stellen: 1. sämtliche Verträge der Zuckeraffinerien sowie die der Großhändler und Fernhändler in Hamburg in Zucker- und Zuckerverträge zu befristen; 2. um Festsetzung von angemessenen Preisen zurückzuführen; 3. um Festsetzung von Höchstpreisen für Zucker, sowohl für den Groß- wie auch den Kleinhandel, unter Einräumung einer angemessenen Ueberzugszeit, und endlich 4. infolge der dieses Jahr um 22 v. H. reduzierten Anbaufläche von Zuckerrüben um Preisnachnahme der gesamten diesjährigen Ernte.

Höchstpreise für Mehl.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat beim Bundesrat beantragt, daß nicht nur Höchstpreise für Brotgetreide, sondern auch Höchstpreise für Mehl sobald wie möglich festgelegt werden und daß dabei die Spannung zwischen beiden so niedrig bemessen wird, daß die Verbraucher so billige Brot- und Mehlpreise genießen können, wie sie in normaler Weise, d. h. zu Friedenszeiten, den Höchstpreisen für Brotgetreide entsprechen. In der Eingabe heißt es u. a.: Wenn die Landwirtschaft trotz der enormen Produktionskosten sich auch heute noch im wasserländischen Industriegebiet die bisherigen Gewinne erzielen ließe, so geschähe dies durch die außerordentlich hohe Abnahme, daß das Getreide die Landwirtschaft bringt, auch wirklich den Verbrauchern zugute kommt, und nicht durch ganz unverhältnismäßig hohe Mehlpreise wieder verteilt wird.

Aus Stadt und Umgebung.

* Gold geht noch immer bei der Reichsbank ein, die in den letzten Tagen wieder einige hundert Mark abliefern konnte. Bei der Einzahlung erhielt sie drei Goldstücke von 1888. Diese werden noch vielfach als Erinnerungsgeld zurückgehalten werden. Ganz abgesehen davon, daß nach dem Kriege diese Münzen wieder zu erhalten sind, ist es doch ein keineswegs wichtiger, zum Tische Deutschlands beizubringen, als vergangene Zeiten durch Ausbeutung von Erinnerungsgeldern zu ehren.

* Freie Kumpen. Das Reichsamtmanns in Weiskirchen teilt mit, es geben hier seit längere Zeit eine Menge Anzeigen über solche mit fingierter Unterschrift ein. Derartige von Seiten verfasste Schreiben, die nicht den Mut der Namensnennung besitzen, werden ohne weiteres vernichtet.

Aus Provinz und Reich.

München, 28. Juli. Die Privatiersdividende befindet in München bei der Unterhaltung von Linden und Umgebung den 200000 Mark vermachte.

Wien, 28. Juli. Die Kaiserin und die Kronprinzessin beabsichtigen, die Stadt Wien zu besuchen. Das dortige Johanniter-Kreuzritterhaus. Für heute ist die Befestigung von Detschburg und der dortigen Kriegslagerette in Aussicht genommen.

Wettervorausage.

Freitag, 30. Juli: Zeitweise wolfig, vorwiegend trocken, mäßig warm.

Letzte Depeschen.

Französische Angriffe abgemien. — Weitere Fortschritte im Osten.

Großes Hauptquartier, 29. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern ist unsere Artillerie einen auf dem Feuerschanal liegenden Praxim in Grund, auf dem ein schweres Schiffschütz eingebaut war. Westlich von Saubege wurde ein französischer Angriff abgewiesen. Bei Giengy in der Argonnen und bei Banquais sprengen wir mit Erfolg Minen. Französische Sprengungen in der Champagne verließen ergebnislos.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Njeven ist die Lage unverändert. Nördlich von Suwalki, beiderseits der nach Ditsch führenden Bahn, besetzen unsere Truppen einen Teil der feindlichen Stellung. Sie machten dabei 2010 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Gefesseln und in der Nacht zu heute wiederholten die Russen ihre Angriffe gegen unsere Front südlich des Karez und südlich von Rajelsk. Alle Vorstöße scheiterten unter schweren feindlichen Verlusten. Westlich von Nowogeorgiewsk auf dem Sünder der Weichsel nahm eine halbe deutsche Kompanie bei einem Überfall 11 Russen gefangen. In der Gegend südwestlich von Gora-Kalwara verjagten die Russen in der Nacht vom 27. zum 28. d. M. nach Westen vorzubringen. Sie wurden gefesselt angegriffen und zurückgeworfen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Lage bei den deutschen Truppen im Allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Neue Zugeständnisse an englische Arbeiter.

London, 29. Juli. Die Times meldet: Kaum war der Bergmannstreik beendet, als Schwierigkeiten von Eisenbahnen in einigen Kohlenbezirken von Sidmout entstanden. Sie drohen am nächsten Freitag zu freieren, wenn Streikforderungen nicht bewilligt würden. Die Arbeiter ergaben sich zur Zufriedenheit der Unternehmer zu geben; aber der Fall zeigt, daß die Arbeiterstreikverträge noch nicht beendet sind, selbst in dem so wichtigen Bergbauergewerbe.

London, 28. Juli. Das Einigungsamt für das schottische Kohlenrevier hat am 27. Juli in Glasgow getagt, um über die Forderungen der

Vergleiche auf eine Tagesangelegenheit von einem Schlichter zu verhandeln. Es hat sich Vertragen müssen, ob eine Einigung erzielt zu haben.

Suchen im Dardanellenmeer der Westmädde.

London, 28. Juli. Der Unterstaatssekretär des Kriegsamtes Tennant antwortete einem Parlamentsmitglied auf eine Anfrage über den Gebrauch des Suchens bei den Truppen an den Dardanellen (südlich, in dem gewissen Umfang von Zypus und Dizezeta dort herrschen).

Die Times gegen die englische Regierung.

Austerdam, 28. Juli. Die Times bringt in einem Leitartikel eine Hebe des berillierten Lord Chatham, worin er im September 1777 der von der Regierung vorgeschlagenen Verlegung des Parlaments auf 6 Wochen eingetrat. Damals stand England in einem ähnlichen Krisis wie jetzt, denn die Bourbonenmonarchie beschloß nach der Schlacht bei Saragossa über England herzufallen. Die damaligen Minister aber nahmen die fürchterliche Bedrohung Englands eben so leichtfertig wie jetzt, wo sie wiederum das Parlament nach Hause schicken wollten, während die besessenen Fragen der Lösung hatten. Das Verlegen des neuen Munitionsgeschäfts bei dem letzten Streik spränge aller in die Augen. Es müsse durchgeführt werden. Das Problem der Nahrungsversorgung des Volkes sei von äußerster Dringlichkeit.

„Umbildung“ des französischen Ministeriums?

Genf, 28. Juli. Lyon's erste erklärte sich unbedingt gegen die Bildung einer Kommission, die für die Mitglieder der großen Kommission der Kammer und des Senats das Recht der Kandidat und unangewiesenen Kontrolle für die Intendantur, des Konstitutions und andere Dienstwege des Beeres einschließt des Rekrutierungsdienstes kontrollieren. Um einer Ministerkrise vorzubeugen, bemühen sich die radikalsten Deputierten Klotz, Clement und Besnon, einer Kommission den Auftrag auszuschlagen, nach jenes Kontrollrecht nur von 12 Volksvertretern als Vertrauensmännern der parlamentarischen Kommissionen auszuwählen wäre. Klotz, Clement und Besnon dürften bei der Umgestaltung des Kabinetts, die nach dem 4. August bevorsteht, Minister werden.

Paris, 28. Juli. (Agence Havas.) Die Verankerung der Delegationen der Kammergruppen zur Prüfung der Frage der Parlamentarkontrolle hat eine Tagesordnung angenommen, welche das Recht und die Pflicht des Parlaments bekräftigt, eine Kontrolle über die hauptsächlichsten Elemente der Landesverwaltung auszuüben.

Die Operationen im Osten.

Notterdam, 28. Juli. Der Times wird aus Petersburg berichtet: Bei den Kämpfen zwischen Weiskirch und Zug kann man den Kriegsschauplatz in zwei Teile trennen. Der deutsche linke Flügel zwischen Weiskirch und Weiskirch nahm eine defensive Haltung an, während der rechte Flügel der russischen Armee in der Richtung der großen Teil der österreichischen Armee unterführt wird, der russischen linken Flügel bei Grubeshow anzuweisen vermag.

Die russische Regierung und die Duma.

Bukarest, 28. Juli. Der „Abernal“ meldet aus Petersburg: Gorenkin in denadrtschichte den Mellechen, daß die Regierung Erörterungen über die militärische Lage Russlands in der Duma nicht zulassen werde. Der Mellechen hat eine Erklärung hierzu ohne vorherige Befragung der Dumaabteilung abgelehnt. „Alle Anzeichen“, schreibt der „Abernal“, deuten darauf hin, daß sich zwischen Duma und der Regierung Schwierigkeiten erhöhen Art vorbereiten. Die Einigkeit der Duma hat nur so lange angehalten, als der Vornarrsch der russischen Militärs in Galkizien noch unangenehm war. Der Zusammenbruch der russischen Armee läßt auch in der Duma Klammerngehen aufsteigen.

Serbien lehnt Gebietsabtretungen ab.

Wien, 28. Juli. Der „Abernal“ meldet aus Sofia: Der russische Gesandte Sawinski lehnt aus Nicht zurück, wo er im Auftrag seiner Regierung den Versuch unternahm, Serbien zu Gebietsabtretungen an Bulgarien zu bestimmen. Sawinski hat Serbien's Verweigerung abgelehnt. Serbien will jede Abtreibung von Gebieten in entscheidender Weise ab und nahm gegen derartige Summationen Stellung.

Kämpfe an Kaukasus und Dardanellen.

Konstantinopel, 29. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: In der Kaukasusfront warfen wir am 25. Juli die Nacht der russischen Kräfte, die wir schon nach Osten zurückdrängen hatten, weiter nach Osten zurück und erbeuteten über 300 Gefangene, darunter 7 Offiziere, 1 unbedingte Kanone und große Mengen Munition, 2 Munitionswagen und zahlreiche Waffen. Auf der Front geriet der rechte Flügel des Feindes mit keinen herausragenden Verstärkungen aus Versehen in einen Kampf. Wir beschoßen ihn und brachten ihm beträchtliche Verluste bei. Er floh in Unordnung. — An der Dardanellenfront wollten am 26. Mai einige feindliche Torpedoboote die Küstengebiet und in deren linken Flügel bei Seddi Vahr beschießen. Unsere Artillerie traf ein Torpedoboot, worauf die anderen flüchteten.

Aus dem englischen Parlament.

London, 29. Juli. (Unterhaus.) In der Sitzung des Unterhauses vom 27. Juli kündigte Ministerpräsident Asquith auf eine Anfrage von Liberaler Seite, wie sich die Regierung zu dem Verlusse des Deserteraufbaus auf Serbien und der Verlegung des Deserteraufbaus bezieht, was nach dem Parlamentsbeschluss, eine Erklärung darüber gelegentlich der Verlegung am 28. Juli an. Auf weitere Anfragen erklärte Asquith, daß er keinen Verheißungen nichts hinzuzufügen habe und daß er keine Gründe bezüglich der Dauer der Parlamentsferien gelegentlich seines Verlusse darlegen werde. — (Oberhaus.) In der Debatte über die Verlegung des Deserteraufbaus seit dem Parlamentsbeschluss, die Angelegenheiten des Parlamentes werden ungeschicklich freigeblieben zu bedenken, traten besonders verheiratete Männer in die Arme ein und unverheiratete Soldaten beiraten. Wenn dadurch die Kosten der Unterhaltung der Armee gesteigert würden, so dürfe man der Regierung keine Vergebung vorwerfen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

**Aufmerksame
Bedennung.** **Höchste
Preise.**

Karl Tänzer

Merseburg **Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7**
Spezialgeschäft
für
Herren-Wäsche
Tricotagen, Shlipse.
Wäsche-Anfertigung in eigenen
Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.

Sollte
Qualitäten. Grosse
Auswahl.

Lazarett „Erholung.“

3. Gabelstraße.

Freundliche Gaben gingen ein von: Frau Meffor Soppensiedt, Frau Webeim, Stolze, Hl. v. Voje-Gastell, Frau Pastor Colau, Frau Walbe, Herr Amtsgerichtsr. Muffen, Frau Rittergutsbes. Hößner-Wöhlen, Frau Buchwaldt-Geula, Herr Neg. Baumtr. Ermer, Kranzger der Oberlehrerfrauen, Herr Fabrikbes. Engel, Frau Meieringstrat Zeine, Herr Dr. Lauterberg-Gandrich, Frau Pastor Walter u. die Konfirmationskindergruppe, Frau Gutebel, Kräftig-Wallendorf, Herr Richard Möllmann-Gilberfeld, Frau Wagner, Frau Landr. v. Witkowski, Frau Kommerzienr. Berger, Frau Kaufmann Zimmermann, Herr Kaufmann Wörich, Frau Kantor Schmidt-Schmink, Frau Schulmadermstr. Graumann, ungenannt, Frau Pastor Zelius-Schillinghede, Hl. Zelius, ungenannt, Frau Dr. Voigt-Krankeleben, Frauenerwein und Gemeinde Krankeleben, Gehrelin Hl. Bauer, Frau v. Richter-Berlin, Frau Wädernstr. Wügerer, Frau Juchter, Böge, ungenannt, Frau Annm. Koch-Krankeleben, Hl. Bohme, die Diakonissen-Gesellschaft, Frau Landesr. Wilhelm, Dr. Sekret. Scheibing, Frau Preller, Hl. Walprich, Hl. König, ungenannt, Frau v. Richter-Berlin, Herr Maurermstr. Günther, Frau Frau Polchot u. Frau Zententig aus der Gemeinde Mücheln, Hl. Gubler, Herr Konditor Guterbach, ungenannt, Frau Doctus v. Voje-Gent, Frau Annm. Koch-Krankeleben, Hl. Bürger-Krankeleben, Frau Landr. v. Witkowski, ungenannt, Frau Sekret. Wirth, Frau Schwarz, Frau Annm. Koch-Krankeleben, Frau Gehwirth-Planer, Krankeleben, Frau Kaufm. Frau Zuberstorfer, Frau Oberregierungsr. Feyer, Hl. Walprich, Gemeindeförderer, Frau Gantzer-Hoff, Frau Wiegand, Frau Seidig, ungenannt, Frau v. Voje-Therfrankeleben, Hl. Gubler, Frau Rittergutsbes. Wöhrer-Wöhlen, Gemeinde Grumpa u. Frau Pastor Walter, Frau Wiegand, ungenannt, Frau Walprich, Frau Wädernstr. Taube.

Allen gütigen Gebern herzlichen Dank! Um weitere Gaben bittet Frau v. Voje.

Gebrüder Scheibe

Fernruf 235.

Möbel- und Sarglager Bau- u. Möbelschleierei

MERSEBURG,
Schmalestrasse 25.

Städtisches Solbad Wittekind

in anmutiger, geschützter Lage im Norden von **Halle a. S.**

Stark radioaktive **Sol-, Kohlensäure-** und mit echter Schmeldeberg, Eisenmoorerde zubereitete Moorbäder.

Kurpark in Verbindung mit dem romantisch gelegenen Zoologischen Garten auf dem Reilsberge. In nächster Nähe: Bürgerpark, Burgruine Giebichenstein mit prächtigem alten Park, Klaus- und Galgenberg, Saalita.

Wohnungen im Kurhaus und in den Villen des Bades.

Aerztliche Behandlung übernehmen alle medizinischen Professoren und Aerzte Halles. Badearzt: Geh. San.-Rat Dr. Mekus.

Illustr. Prospekt auf Wunsch.
Telephon Halle a. S. Nr. 844.

Schmidt'sche Strickwolle

Otto Franke,
Burgsirasse.

MOEBEL

in allen
**Holz- und
Stilarten**

kaufen Sie sehr vorteilhaft
bei

Friedrich Peilcke,

Halle a. S., Goisstr. 29.



Im Kampfe fürs Vaterland fand am
8. d. Mts. bei einem Sturmangriff in
Frankreich mein braver, treuer Sohn,
unser lieber, guter Bruder,
der Wehrmann

Hugo Heidrich

I. Kompagnie, 4. Garde-Brigade-Ersatz-Bataillon
im Alter von 29. Jahren den Heldentod.

Merseburg, den 29. Juli 1915.

Dies zeigen hiermit an:

Karl Heidrich sen.
Karl Heidrich jun.
z. Zt. Lazarett Freiburg i. Br.
Ewald Heidrich.
Charlotte Heidrich.

Beileidsbezeugungen höflichst verboten.



Im Feldlazarett Marcq starb nach
langer Krankheit mein geliebter, jün-
gerster Sohn

Richard Munzer,

Feldweibel der Landwehr,
Inhaber der Rettungsmedaille und des
Eisernen Kreuzes.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Franziska Munzer,
geb. Thiele.



Unsere Leser

bitten wir, bei Einkäufen
unsere Inserenten zu be-
vorzugen und sich auf das
„Merseburger Tageblatt“
zu beziehen.

Zum Feldversand

empfehle

Diverse

**Fleischkonserven,
Caviar in Dosen,
Brause-Limonaden
Fleischpasteten,
verschiedene
Sorten Tuben,
Lachs in Dosen,
Sprotten in Oel,
Delikateß-Heringe
Sülzrippchen,
Compott,
Marmeladen,
Gemüse,
Konserven u. a. m.**

C. Louis Zimmermann.

Die Arbeiten und Lieferungen für den Bau einer Weichendammstrecke mit Waggon auf Güterbahnhof Merseburg (erb. 2 1/2) von ungenannt (Name) folgen angegeben werden.

Preis der Unterlagen

- I. Erd- u. Mauerarbeiten 1,50 M.
- II. Ziegelheftung 0,50 M.
- III. Zimmerarbeiten 0,80 M.
- IV. Schmiede- und Eisenarb. 0,70 M.
- V. Zugsbedarfb. (Papptisch) 0,50 M.
- VI. Flempnerarbeiten 0,60 M.
- VII. Tischlerarbeiten 0,50 M.
- VIII. Schlosserarbeiten 0,50 M.
- IX. Malerarbeiten 0,50 M.
- X. Anstreicherarbeiten 0,50 M.

Die Unterlagen liegen im Büro der Eisenbahn-Bauabteilung Merseburg, Markt 19 zur Einsichtnahme aus und können auch von da gegen post- und befehlsgeldfreie Bareinführung (nicht Briefmarken) der oben angegebenen Preise bezogen werden.

Angebote sind bis Montag den 9. August d. J. vorm. 11 Uhr vorzuliegen und mit einzureichender Aufschicht versehen, nach hier einzureichen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Merseburg, den 25. Juli 1915.
Stf. Eisenbahn-Bauabteilung.

Per sofort oder 1. Oktober ist die von Frau Günther bewohnte

1. Etage Markt 19,

bestehend aus 6 großen hellen Zim., 2 Kammern, Küche, reichl. Zubehör, Innenloset, Gas, sofort od. 1. Okt. zu vermieten. Näheres zu erfragen bei **H. Falta, Neumarkt 18.**

**Anständige, bessere Frau
sucht Beschäftigung**
im Weiß- und Buntnähen,
in und außer dem Hause.
Gesch. Offerten unter „G. 174“ an die Expedition dies. Blattes erbeten

Geräumige 1. Etage-Wohnung
ist wegzuziehender sofort zu vermieten.
Max Herrmann, Breite Str. 15.

**Pferde zum
Schlachten**
gut genährt, kauft zu höchsten Preisen
Arthur Hoffmann,
Ross-Schlächterei,
Merseburg. **Telephon 264.**

Die Argonnenkämpfe
vom 20. Juni bis 2. Juli.

Aus dem Großen Konstanter wird uns geschrieben: Unter geschickter Ausnutzung des ungewohnten Argonnen-Verlaufs war es den Franzosen Ende September gelungen, harte Kräfte wie einen Stein zwischen die westlich und östlich der Argonnen kämpfenden deutschen Truppen zu treiben. Gleichzeitig von Montblainville und Varennes aus östlicher Richtung drangen die Deutschen in die Westler ein. Den geringsten Widerstand fanden die Teile, die an der Straße Varennes-De Cour de Paris durch die Dübeltal der Argonnen vorgingen. Hier gelang es schnell, die Franzosen bis an das Tal der Wesme bei Cour de Paris zurückzudrängen. Um den Rest des Meils in den westlichen Argonnen zu befestigen, mußte die über das Moreau-Val-Bogartelle-Pavillon-St. Hubert-Pavillon vorgezogene Stellung eingedrückt werden. Die beiden genannten Pavillons wurden nach einigen Tagen weggenommen. Dann aber löste es Wasser und Menate her erbrüteten und blutigen Nachkämpfe, um die Franzosen Schritt für Schritt und Graben für Graben zurückzuführen. Es vergingen in den Wintermonaten keine acht Tage, ohne daß irgendwo dem Feinde ein Graben, ein Wäldchen oder ein Stützpunkt entzogen wurde, daß von kleinen Minieren und Infanterieabteilungen, hoch von größeren Verbänden bis zu Divisionen und Divisionen. Während die Franzosen sich mit zäher, unermüdlicher Widerstandskraft immer wieder an jedes kleine Grabenstück und Pflanzloch hielten, besetzten sie die so gewonnenen Höhen, um sich hinter ihrer Front als neuen Widerstandspunkt zu verwenden, die sie mit allen Mitteln moderner Festungsbautechnik ausbauten. Im Dezember hatten die von Osten vordringenden Truppen den Rand des tief eingeschnittenen Gornme-Waldes erreicht. Wald darauf, am 2. Januar, führten wirtembergische Regimenter drei starke, hintereinanderliegende französische Stellungen südlich des Moreau-Zales. So waren die Deutschen von beiden Seiten vor der Linie der neuen feindlichen Befestigungen angekommen. Auf dem Höhenrücken, der sich aus der Gegend des Pavillotte-Pavillons nach Westen über den Argonnenrand bis nach Levalon hinzieht, lagen die befestigten Werke Varennes, Martin, Central, Gimelville und Bogartelle. Nach Südosten zweigt sich von diesem Höhenzug die sogenannte Gieselsale ab, auf deren Rücken die Franzosen ebenfalls außerordentlich harte, steinartig angeordnete Stellungen ausgebaut hatten, die in unmittelbarem Zusammenhange mit den Pavillotte-Werk standen. Nach Osten und Südosten fallen die heißen Hänge der Gieselsale in das tief eingeschnittene Gornme-Waldtal ab. Auf östlich von dieser Gieselsale zweigt sich ein weiterer Höhenzug ab, der ebenfalls außerordentlich harte, steinartig angeordnete Stellungen ausgebaut hatten, die in unmittelbarem Zusammenhange mit den Pavillotte-Werk standen. Nach Osten und Südosten fallen die heißen Hänge der Gieselsale in das tief eingeschnittene Gornme-Waldtal ab. Auf östlich von dieser Gieselsale zweigt sich ein weiterer Höhenzug ab, der ebenfalls außerordentlich harte, steinartig angeordnete Stellungen ausgebaut hatten, die in unmittelbarem Zusammenhange mit den Pavillotte-Werk standen.

lich von Verdun und die 150. Infanteriebrigade aus dem Bereich des 5. Armeekorps herangezogen. Mitte Juni war es schließlich so weit, daß der große Marzill auszuföhrt werden konnte. Im für den entscheidenden Stoß gegen die Besatzungs-Gimelville-Bogartelle-Gebirge die nächste Elbogenfreiheit zu gewinnen, mußten zunächst auf der rechten Flanke getragene Labordörner und die harten Stellungen an der Straße Birnaville-Wienne le Chateau weggenommen werden. Dieser vorbereitende Marzill wurde am 20. Juni, der Hauptstoß am 30. Juni und 2. Juli ausgeführt.

An der von Birnaville nach Wienne le Chateau führenden Straße ist das Gelände überflutet, der Wald ist ziemlich dicht und zudem von einer derartig dichten Schicht, daß die Deutschen in den Terrassen übereinander liegenden französischen Gräben deutlich zu sehen sind. Der vorbereitende Graben war etwa 100 Schritt von der deutschen Stellung entfernt. Weiter nach Osten wird der Wald außerordentlich dicht, Vorderenritt und hinteres Unterholz bedeckt den Boden, man kann kaum Schritt weit sehen. Die deutsche und französische Kampfstellung war hier durch ein kleines Tal getrennt, dessen Ende nicht einzuweichen war. Auf der ganzen Front dieses Waldes hatten Patrouillen festgestellt, daß die Franzosen im Waldgürtel ein 30 Meter breites Hindernis angebracht hatten, bestehend aus einem Gewirre von Stachelbüscheln, einer Wand aus Drahtgarn und einem hohen Weisengraben. Jeweils dieses Hindernisses auf halbem Wege befand sich im höchsten Unterholz die französische Kampfstellung, mehrere hintereinanderliegende Gräben mit harten Einbauten, Stachelpflanzen und Maschinengewehrständen. Außerdem hatte der Feind diesseits des Drahtgarnes in Wäldchen und einzelnen Spalten kleinere Abstellungen bis nahe an die deutsche Stellung vorgehoben.

Am 30. Juni und hat bricht der Morgen des 30. Juni an. Sägen und Krüden ist heute alles früher munter als sonst: Die Deutschen im Vordergrund des bevorstehenden Kampfes, bei den Franzosen, weil sich im Morgengrauen gerade die Regimenter 55 und 255 in der vorderen Linie abziehen. Um 10 Uhr vormittags eröffnen die deutschen Batterien ihr Feuer. Einmal später beginnt das Schießen der Minenwerfer. Von Stunde zu Stunde heizt sich die Stellung des Feindes, die Wirkung des Artillerie- und Minenwerfers ist verheerend. Beim Vormarsch sind alle in den Unterhöhlen und eingedellten Tälern der vorderen Linie zusammen, denn weiter rückwärts legt die deutsche Artillerie mit ihrem rasenden Feuer über die Verbindungslinie eine Sperre, die so leicht kein Mensch lebend durchbrechen kann. In den deutschen Gräben werden die letzten Vorbereitungen getroffen, die Schützen von Zurückziehen an zu bestimmen, die vorderen Grabenwände schon bereit, die Besatzung werden aufgeplant, jeder hat sich seine Sandaraten zurecht, die Miniere sind mit Drahtseilen und mit Gerät zum Überwinden der Hindernisse ausgerüstet. Alle Unru sind auf die Stunde genau gestellt. Um 8 Uhr 30 Minuten vormittags ist das Artillerie- und Minenfeuer bis zur letzten größtmöglichen Heftigkeit gesteigert, und dann — um 8 Uhr 30 Minuten vormittags — bricht auf der ganzen Front der Sturm los. Vortäuschern von gläubiger Begeisterung und dem todesberaubenden Willen zum Siege, führen sich die braven Leute auf den vorderen französischen Gräben. Ohne sich zu rühren, wie, durchbrechen sie im Sandwunderchen das Drahtgarn. Viele bleiben im Zuckersand hängen, zerbrechen die Ableiter, fallen hin, springen wieder auf, und weiter geht, den fernestehenden Wäldchen entgegen. Zur gleichen Zeit hat die Artillerie ihr Feuer weiter nach rückwärts verlegt. Zu beiden Seiten der Straße nach Wienne le Chateau gelangt der Sturm an schnellsten, hier hat das vorbereitende Feuer am erfolgreichsten gewirkt, in einem einzigen Anlauf werden die drei französischen Gräben und die Wäldchenbarriere durch auf dem nächsten Höhenrücken genommen, die ersten Offiziere und etwa 100 Mann fallen in den genannten Gräben und Unterhöhlen der Feindes als Gefangene in die Hände. Im dichten Walde geht es langamer vorwärts: Hier kommt es im

vorderen französischen Graben an einem heißen, erbitterten Nachkampf. Jedes Maschinengewehr, jedes Maschinengewehr, jede Schützengarde, jeder Unterhand muß hier einzeln angegriffen und genommen werden. Unsere Leute vollbringen in dem ihnen unbekanntem Grubengebiet, mitten zwischen den Stachelbüscheln, im Kampf gegen einen mühsameren, mehrbedeutenden Feind Widerstand und Geduldhaftigkeit und Todesmut. Ein Trupp Württembergischer mit ihrem tapferen Führer, Leutnant Sommer, erkranken ein Wäldchen, legen sich trotz des heftigen, von allen Seiten auf sie niederwühlenden Feuers oben auf das Dach und machen mit Maschinengewehr und Sandaraten durch die Schützengarde die Befestigung und ihr Maschinengewehr unerschütterlich. Von einem Nachbargraben aus an Tote getroffen, fällt der heldenmütige junge Offizier. Eine feine Stellung nimmt bis weit in die feindlichen rückwärtigen Stellungen hinein, wird aber die Verbindung mit den Kameraden und wird abgeschnitten. So sind es oft gerade die Tapfersten, die im Drama nach dem Feinde allmählich vorrücken und dann dem Feinde in die Hand fallen. In einer anderen Stelle des bevorstehenden Kampfes, an der der Sturm auf ganz besonders harte Hindernisse und Besatzungen stößt, gelang es Leutnant Weller, mit einer Kompanie in ein schmales Stück der feindlichen Stellung einzudringen. Von vorne und von beiden Seiten durch einen weit überlegenen Feind ein geschlossener, aber räumliche Besatzung zu seinem Platzhelfer, führt er sich kühn und im rasenden Feuer. Endlich um 8 Uhr abends brechen aus beiden Flanken neue Kompanien zu ihren todesmutigen Kameraden durch. Alles, was sich in den Weg stellt, wird niedergemacht oder gefangen genommen. Gegen 8 Uhr und bis 10 Uhr der Nachkampf im südlichen Teil des bevorstehenden Kampfes. Zwei der tapfersten jungen Führer, Leutnant v. Schöler und Fähnrich Kurz, vom Infanterie-Regiment „Kaiser Wilhelm“ Nr. 120 gelang es, mit wenigen Leuten in den feindlichen Graben hineinzukriechen und ihn nach rechts und links anzurollen. Beide müssen ihren Selbsterlöb mit dem Leben bezahlen. Ihre ersten feindlichen Feinde sind nicht umsonst gefallen. Die beiden, die im ersten Teil des bevorstehenden Kampfes und die letzten Stellungen zu beiden Seiten der Straße nach Wienne le Chateau im Besitz der Württembergischen und preussischen Landwehr. Mehrere feindliche Gegenangriffe der Franzosen werden abgewiesen. 7 Offiziere, 627 Mann, 6 Maschinengewehre, 15 Minenwerfer, mehr als 1000 Gewehre und viel Gerät, Waffen und Munition sind die Beute der Sieger.

Was sieht es in Rußisch-Polen aus!

Am 27. Juli. Im Hinblick ist ein Untersuchungskomitee für Rußisch-Polen gegründet worden, um die Verhältnisse zur Einhebung von Untersuchungen auszuführen. Bei dieser Gelegenheit veröffentlicht das Komitee einen Bericht, dem folgendes zu entnehmen ist:

Rußisch-Polen umfaßt 127 500 Quadratkilometer mit 13 Millionen Einwohnern und ist, mit Ausnahme des Gouvernements von Siebek und einem kleinen Teile des Gouvernements von Warschau, nahezu vollständig durch den Krieg in Mitleidenhaftigkeit gezogen worden. Mehr als 20 Millionen Stück Getreide durch den Krieg betroffen. Der unmittelbare Schaden beträgt mehr als dreizehnhundert Millionen Mark. 5000 Dörfer sind vollständig verheert. Zahllose Bauernhöfe, Rittergüter, Schlösser, Landhäuser usw. sind verbrannt; mehr als 100 Kirchen zerstört; mehr als 1000 Gefangene, Verwundete und alle sonstigen Verwundeten wurden beschlagnahmt. 2 Millionen Stück Getreide und 1 Million Pferde wurden requiriert oder kamen wegen Futtermangels um. Durch die schweren Geheisse wurde der fruchtbare Boden auseinandergerissen und unter Sand und Kiesel begraben; besonders bei Radom und Lublin, wo ganze Strecken für die Zeit unfruchtbar sind. Der kleine Bauer ist vollständig verarmt. Den Großgrundbesitzern geht es auch nicht viel besser. Der gesamte Landbau Rußisch-Polens, der früher einen jährlichen Ertrag von rund einhundertfünfzig Millionen Mark hatte, liegt für lange Zeit vollständig lahm. Auch immer kommen Menschen durch Hunger um. Auch die Städte haben viel ge-

Landesverrat.

Roman von E. Ph. Oppenheim

„Mein Vater hat sich leider bisher all meinen Bitten und Vorstellungen ungenügend gezeigt“, sagte er, indem er ein paar Schrammen aufsetzte, „und doch glaube ich mich im vollen Rechte, wenn ich der Meinung bin, daß er sich als hervorragender Politiker nicht an so vielen nehmlichen Unternehmungen beteiligen sollte. Ich meine, daß seine staatsmännliche Tätigkeit seine Zeit mehr als zu Genüge ausfüllt, und daß er daneben anderen Dingen unmöglich diejenige Sorgfalt und Aufmerksamkeit zuwenden kann, die notwendig wäre, um ihn vor Mißgriffen, Verlusten und unangenehmen Mißhandlungen zu bewahren. Ich bin ja überzeugt, daß sein Vermögen sehr groß ist, und daß die Einbußen, die er hier und da sicherlich schon erlitten hat, nicht allzu schwer ins Gewicht fallen. Aber ich kann mich der Sorge nicht entschlagen, daß manche der Unternehmungen, deren Verluste er gelitten ist, meinen Vater für den Rußischkrieg zu gewinnen, nicht in allen Fällen die besten gewesen sind, wie es die den mangelhaften Ruf eines Mannes von der hohen und exponierten gesellschaftlichen Stellung meines Vaters unwirksam wert wäre.“

„Ich weiß nicht das geringste von all diesen Dingen“, sagte ich, ohne mein Mißvergnügen an dem Thema zu verheimlichen. „Aber nach allem, was ich von Seiner Durchlaucht zu sehen und zu hören die Ehre hatte, meine ich, daß die Entscheidung über das, was für ihn schädlich oder nicht schädlich ist, seiner besseren Beurteilung überlassen werden könnte als der meinen.“

Prinz Joan nickte, aufsehend, ohne sich durch die höfliche Zurückhaltung getränkt zu fühlen.

„Das mag wohl richtig sein. Aber ich kann überhaupt nicht begreifen, welches Verlangen es einem notorisch reichen Manne bereiten kann, sich mit solchen widerwärtigen Geldgeschäften überhaupt zu befassen.“

„Wahrscheinlich bedeutet die Befriedigung mit ihnen für Seine Durchlaucht eine willkommene zeitweilige Ablenkung von der neuauftretenden politischen Tätigkeit.“

er ist sicher nicht der erste und einzige bedeutende Mann, der sich auf solche Art einseitiges Gegendwärtig gegen eine allzu einseitige politische Anstrengung zu schämen sucht.“

Prinz Joan lächelte ironisch.

„Ein Spielzeug also? — Möglich! — Es soll ja sogar weltliche Wesen geben, die nicht ohne dies gefährliche Spielzeug auskommen können.“

Ich verstand ihn nicht, aber ich würde ihn auch dann schwerlich um eine nähere Erläuterung gebeten haben, wenn wir nicht durch den Eintritt eines Dieners unterbrochen worden wären, der zu meiner Heberaufung dem Prinzen meldete, daß der befohlene Wagen bereit sei. Er konnte es also doch nicht über sich gewinnen, den ganzen Abend im Schloß zu verbringen.

Nach einem Blick auf seine Taschenuhr erhob er sich denn auch sofort.

„Ich muß Sie um Entschuldigung bitten, Herr Lazar, wenn ich zu meinem Bedauern genötigt bin, abzubrechen. Aber ich hatte eine Einladung für den heutigen Abend, und ich muß mich wenigstens nachträglich entschuldigen, daß ich ihr nicht habe Folge leisten können.“

Natürlich war ich, seinem Beispiel folgend, ebenfalls aufgestanden.

„So darf ich mich vielleicht von Ihrer Durchlaucht der Prinzessin verabschieden.“

„Sie finden meine Schwester vermutlich im Salon. Und wenn es nicht der Fall sein sollte, werde ich Sie später gern bei ihr entschuldigen.“

Er wünschte mir eine Gutenacht und ging eilig hinaus wie jemand, der von langeduld verzeht wird, an ein höheres Ziel zu gelangen. Kaum zwei Minuten später hörte ich das Geräusch des rasch davonrollenden Wagens, und ich sagte mir, daß ich in meiner gegenwärtigen Gemütsverfassung am besten täte, mich ebenfalls so schnell und zu unaufrichtig als möglich zu entfernen. Ich wurde in diesem Entschluß auch nicht wankend, als mir beim Durchgehen des Vorzimmers ein Diener meldete, daß ich von Ihrer Durchlaucht der Prinzessin im Billardzimmer erwartet würde.

„Wollen Sie Ihrer Durchlaucht in meinem Namen mitteilen“, sagte ich, „daß ich außerordentlich bedauerte, nicht —“

Weiter aber kam ich mit meinem Auftrage nicht. Denn als hätte ich meine Worte vernommen, öffnete Lydia in diesem Augenblicke die in das Vorzimmer ausmündende Tür des Billardraumes. Sie hatte ein Queue in der Hand, und so mußte es, wenigstens für den anwesenden Diener, den Anschein gewinnen, als ob ihre Worte durchaus der Wahrheit entsprächen, da sie sagte:

„Sie haben sich viel Zeit gelassen, Herr Lazar; ich warte schon seit einer guten Weile auf den Beginn der verprochenen Billard-Session.“

Ich trat zu ihr und erwiderte mit gedämpfter Stimme: „Durchlaucht wollen verzeihen, aber da Prinz Joan ausgegangen ist, glaube ich die Absicht.“

Die Prinzessin zuckte die Achseln.

„Haben Sie doch nicht zu Ihrem Besprechen. Sie hätten vielmehr, wie ich meine, um so eher die Pflicht, mich ein wenig zu unterhalten.“

Ich schloß hinter mich die Tür, und mit dem Moment, da wir allein waren, änderte sie sofort den Ton ihrer Rede. Wiederaufmerksam ansehend, fragte sie:

„Was ist Ihnen denn gekommen? — Sie sehen ja aus, als ob Ihnen ein Geist erschienen wäre.“

„Vielleicht war es wirklich etwas Derartiges, Durchlaucht! Es gibt tatsächlich keine schlimmere Gesellschaft als die Geister unserer gestorbenen Hoffnungen und der düsteren Gedanken, die wir glücklich eingestuft glauben.“

„Mein Bruder scheint Sie in der Tat auf eine sehr able Weisheit unterhalten zu haben“, erwiderte sie, indem sie ihr Queue beiseite stellte und sich auf den Sims des Kamins setzte. Sie dachte mich schoner denn je, und plötzlich packte mich der Schmerz, dessen Spuren sie auf ihrem Gesicht wahrzunehmen, mich so unheimlich Gemalt, daß es mir unmöglich schien, länger in ihrer Gesellschaft zu verweilen, ohne ihr zu verraten, wie es in meinem Innern aussah. Und auf die ungehoffte Weise Art von der Welt wiederholte ich, daß es doch wohl meine Pflicht sei, mich zu verabschieden, nachdem Prinz Joan das Schloß verlassen habe. Aber auch diesmal schien sie nicht geneigt, diese Notwendigkeit gelten zu lassen.

(Vorfahrung auf nächster Seite.)

Wurde er auch in hier in diesem Jahre sehr gut und wird deshalb in diesem Artikel bald gewöhnliche Preise zu eröffnen.

Münster, 28. Juli. Das Herzogliche Hoftheater, das während der Spielzeit von Herbst 1915 bis Herbst 1916 bei Halbpauschahlung an die Mitglieder geschlossen war, wird am 1. Oktober in Schauspiel und Oper wieder eröffnet werden. Die Hofkapelle kehrt aus Bad Ems der Mitte September zurück.

Wiesbaden, 28. Juli. Ein mit sechs Personen besetztes Automobil geriet auf dem Johannisberg der Wäldung zu nahe und stürzte den Steinabhang hinunter. Das Fahrzeug ging in Trümmer, zwei Insassen wurden schwer, die übrigen leicht verletzt.

Leipzig, 28. Juli. Die vollständige Inbetriebnahme des Hauptbahnhofes in Leipzig wird, wie amtlich mitgeteilt wird, voraussichtlich am 1. Oktober d. J. erfolgen.

Leipzig, 28. Juli. Der Bund deutscher Gastwirte tagte gestern im „Wahren Saal“ des Rathenow-Palastes zu Leipzig. Zur Verschmelzung des Bundes deutscher Gastwirte und des deutschen Gastwirte-Verbandes, eine Forderung, die schon seit langem schwebt, hatte die Gesamtvorhandlung bereits des längeren über weitere Verhandlungen sich auszusprechen. Schließlich wurde folgendes von der Vorhandlung vorgebrachte Beschlusfassung von der Versammlung einstimmig angenommen: Die Hauptversammlung des Bundes deutscher Gastwirte beantragt beim Reichsverband in der Verhandlungsfrage einen Antrag bezuglich einer Einbindung in sämtliche deutsche Gastwirte-Vereinigungen zur Bildung einer einzigen großen Gesamtheit des deutschen Gastwirteverbandes zu erklären, die das Interesse des Gewerbes und des Publikums zu vertreten in der Lage ist. Die Vorarbeiten hierzu sind unverzüglich in der Wege zu setzen, damit diese neue Vereinigung möglichst sofort nach Friedensschluss ihre Tätigkeit aufnehmen kann. Sonderanträge, die dann zur Besprechung kamen, gingen dahin, in den Bundesrat eine Eingabe zur Beschleunigung von Maßnahmen für den Antrag zu machen, ferner an zuständige Stelle eine Entschließung herbeizuführen, ob die Kommunalbehörden berechtigt sind, für den Reichsverband Höchstpreise festzusetzen und schließlich die maßgebenden Stellen zu erlöhen, daß die Verschmelzung für Verbündete in Gastwirtschaften entsprechend der Preisbegrenzung der erlaubt werden. Diesen Sonderanträgen wurde ausgemittelt. Zum Antrag zu und in der Gastwirte-Kammer“ beantragte man den Vorstand, entsprechende Maßnahmen zu treffen. In den Anträgen auf Konzeptionsvereinigungen während und nach dem Kriege wurde folgende Entschließung gefaßt: Die Vertreter des Bundes deutscher Gastwirte bezeichnen, daß unter der Führung der Reichsvereinigungen dieses Gewerbes infolge des Krieges seitens der Behörden immer noch eine Konzeptionen erücht werden, trotzdem ein Bedürfnis dafür nicht vorliegt. Sie beantragen daher ihre Bundesleitung, bei dem Bundesrat dahin zu wirken, daß während der Dauer des Krieges und mindestens 6 Monate nach Beendigung neue Konzeptionen nicht erücht werden dürfen. Die Einsetzung in den Bierereignis und ihre Folgen erörtert kurz der Vorsitzende, wobei er in erster Verbindung hiermit haben die Maßnahmen, die man gegen den Mißbrauch der Biererwerbungen, die die Gastwirte wünschen geben, daß die Brauereien den Preisbierhandeln an Private sowohl einzuführen möchten, daß die Gastwirte durch den Brauereibierhandeln in Ausübung ihres Rechtes nicht beeinträchtigt werden. Zur Speisefaktorie und Speisefaktorie nach der Beschlusfassung des Bund und führte aus, daß von maßgebender Seite der Wunsch geäußert worden sei, die Gastwirte möchten, der Zeit entsprechend, die langen Speisefaktorien auf weniger Geschäfte einschränken, sowie die Fremdwörter auf den Speisefaktorien soweit zur Verhältnismäßigkeit ausgleichend auszuweichen. Nach nach dem Kriege möge eine deutsche, nicht mit Fremdwörtern geschmückte Speisefaktorie in Gastwirtschaften und Gastwirtschaften ausüben. Zur Anwendung könne ja, um allen gerecht zu werden, das Esperanto auf den Speisefaktorien gelangen. Man erklärte sich mit der Vereinfachung und Vereinfachung der Speisefaktorie und Speisefaktorie einverstanden und trat der veranschaulichten Anwendung des Esperanto nicht entgegen.

Köln, 28. Juli. Seit 14 Tagen verkauft die Stadt Köln von großen Fleischvorräten durch die Metzgereien zu verhältnismäßig niedrigen Preisen an die Bevölkerung. Zur allgemeinen Hebung konnte nun die Metzger auch Fleisch aus ihren eigenen Beständen wesentlich billiger abgeben. In 8. Speck um 20-30 Pf. das Pfund. In 2. und 3. Speck um 15 Pf. das Pfund. In 4. Speck um 10 Pf. das Pfund. Seit mittigen Tagen verkauft die Stadt 5 Pf. das 1,40 Mk. Fingerringe und eine Reihe größerer

Detailgeschäfte den Zucker zum gleichen Preise. Am den Hausfrauen den Weg zu den höchsten Verkaufsstellen zu erleichtern, übertrug die Stadt die Stadt G. m. b. H. an die Stadt- und Verkaufsstellen zu 15 Pf. das Stück (im Privathandel 22-25 Pf.), Pfeffer 8 Pf. (11 Pf.), Knoblauch 9 Pf. (im Privathandel 11 Pf.), Zwiebeln 2 Pf. 20 Pf. (im Privathandel 1 Pf. 20 Pf.).

Moskau, 28. Juli. In der Driftzeit vom 1. bis auf einer Driftschiffbahn in den Wagen und konnte wegen in eine Gruppe Banarabreit. Mehrere der Arbeiter wurden schwer verletzt.

Wien, 28. Juli. Der 19jährige Sohn des Freiherren von Grafheim auf Schloss Heubronn an der Woi wurde beim Einsteigen mit einem Fußschießgewehr aus Unvorsichtigkeit in den Unterleib getroffen und ist der Verletzung erlegen.

Königsberg i. Pr., 28. Juli. In Tilsit wurden drei Kinder bei der Explosion einer gefundenen Bombe getötet, ein Kind schwer und eins leicht verletzt.

Gerichtszeitung

Vertrag am Militärstraf.

Wien, 28. Juli. Am 16. November 1914 feierte der Reichs-Mittelhof bei dem Kaufmann Reinhold Probst zu Wien die 25. Jahrestagung. 2 Waren ein und hat im Jahr 10 Prozent Markt zu gewinnen, die er im Interesse des Vorkaufes vermeiden wollte. Der Vorkauf ging darauf ein, stellte die einzelnen Waren mit 10 Prozent höher wie sonst üblich in Rechnung und erhielt die Rechnung bezahlt. Von dem Betrage handelte er dem Befehl 10 Prozent Provision mit 17 Markt ein, um die der Militärstrafzeit geschäftig wurde. Nach erfolgter Angelegenheit Probst erklärte, Mittelhof, der die 17 Markt in seine Tasche gesteckt hatte, und der denselben Schwindeln auch an anderen Orten bei Einkäufen gemacht hatte, wurde vom Kriegesgericht abgeurteilt. Das Kriegsgericht verurteilte den Angeklagten Probst wegen Betruges zu 500 Markt Geldstrafe event. 30 Tagen Gefängnis.

Der Roman eines Millionärs.

Köln, 28. Juli. Am 20. Jahre des Bestehens von seiner Truppe, dem 28. Infanterie-Regiment in Bonn, ein Soldat namens Weber. Er wurde aber bald wieder entlassen und vor Gericht gestellt, das ihn zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte. Nachdem er diese Strafe verbüßt hatte und wieder bei der Truppe eingestellt worden war, wurde Weber zum zweiten Male verurteilt. Diesmal gelang es ihm, nach Antwerpen zu entkommen, wo er sich verheiratete und ein Geschäft aufnahm. Im Ausgange des Antwerpener Hauptbahnhofes, nur wenige Schritte in die Avenue Koper hinein, liegt der Restaurant des Hotels Weber. Es gehört wirklich dem ehemaligen Dozenten, der vor 30 Jahren ohne Mittel in Antwerpen einwanderte. Es hätte er als glücklicher Mann seinen Lebensabend beschließen können, wenn nicht der Krieg gekommen wäre. Nach verheirateten glücklichem Erwerb eines Anwesenheitsbeschlusses, das man ihn im Verdacht hatte, geheime Verbindungen mit den Deutschen zu unterhalten. Er begab sich nach Holland und von da über London nach Köln. Als die deutsche Besatzungsbehörde an die geflüchteten belgischen Gastwirte die Aufforderung zur Rückkehr richtete, konnte sie zu ihrem Ziel an der Einbürgerung der Stadtbevölkerung mitwirken, kehrte auch Weber nach Antwerpen zurück, wo seine nächste Aufgabe darin bestand, ein vollkommen neues Personal von mehr als 100 Köpfen anzustellen. Seinen Vorkauf land er so ziemlich ausgekauft vor. Nachdem sich die deutsche Verwaltung in Antwerpen hinsichtlich niedergelassen hatte, mußte Weber daran denken, mit der Militärverwaltung wegen seiner Militärverhältnisse ins reine zu kommen. Er sollte wieder nach Köln und meldete sich unter Vorlegung des Sonderpasses beim Bezirkskommando. Nunmehr hätte sich das Kriegsgericht mit der zweiten Verurteilung des Antwerpener Millionärs zu befassen. Das Kriegsgericht berücksichtigte die ganzen Umstände des Falles und erließ eine billige Milderung von einem Jahre Gefängnis wegen Minderjährigkeit im Rückfall, ferner wurde die Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes ausgesprochen. Das Gericht sprach es auch aus, daß es ein eventuelles Gnadenbittgesuch des Verurteilten an den Kaiser befürwortet wurde.

Kriegsallerlei

Munitionsverbrauch sinkt und jeht.

Als unsere Feinde sahen, unter dem Mangel an Munition. Sie sahen mit diesem Mangel sogar die Höhe zu bemessen, sie hätten nie daran gedacht, den Krieg anzufangen. Daran gedacht

haben sie schon Tag und Nacht, aber waren sie nicht bedacht haben, das ist der Umstand, daß ein moderner Krieg das hundertfache an Munition kostet wie ein früherer. Die Deutschen hatten mit ihrer Vorratshaltung auch in militärischen Angelegenheiten das eben vorausgesehen. Wie ungeheuer übrigens die Munitionsmengen sind, die der Krieg verbrauchte, zeigt eine interessante Gegenüberstellung der deutschen Artilleriemunition im Jahre 1870-71 und in unserer Zeit, die der „Matin“ veröffentlicht. Während noch 1870-71 die deutsche Artillerie, die damals der französischen bei weitem überlegen war, im Verlauf einer Schlacht nie mehr als 200 Schüsse aus einer Kanone abfeuerte, feuerte schon im russisch-japanischen Kriege der russischen Artillerie Verbrauch auf mehr als des Doppelten. Während des ganzen Feldzuges 1870-71 verbrauchte die deutsche Artillerie ungefähr 817 000 Granaten, nämlich 479 000 auf französische Festungen und 338 000 auf dem freien Land. Der größte Teil der letztgenannten Zahl entfiel allein auf die Schlacht bei St. Privat, bei der die größte Anzahl Granaten während des Krieges verbraucht wurde. Im russisch-japanischen Kriege, der wohl länger dauerte, an dem sich insofern bedeutend geringere Streifenkräfte beteiligten und lange Kämpfe auf die Schlachten folgten, wurden nur 954 000 Granaten abgegeben. Für den gegenwärtigen Krieg kann man freilich noch keine genauen Aufstellungen machen. Doch läßt sich aus einigen offiziell bestätigten Zahlen bereits entnehmen, daß der Munitionsverbrauch diesmal jede Berechnung weit hinter sich läßt. Es ist z. B. angenommen, daß an einem einzigen Tag von einem der Kriegführenden allein 100 000 Granaten auf eine Front von nur acht Kilometern gerichtet wurden. Danach kann man rechnen, daß auf einer Meile Front im letzten Krieg durchschnittlich je Tag 24 Stunden 300 000 Granaten, mithin bei einem Tag von 1870-71, was wie aus den russischen Berichten, daß die Deutschen bei ihrem Vordringen in Galizien 700 000 Granaten verschwendeten, (?) die auf 1000 Eisenbahnen herbeigebracht waren. Nach einem französischen Bericht vom 17. Juli verbrauchte unsere (d. h. die französische) Artillerie während des Jahres innerhalb 24 Stunden 400 000 Granaten, mithin bei einem Tag von 1870-71 die deutsche Artillerie während des Krieges 1870-71. Das Gewicht dieser 300 000 Granaten kam auf 4 500 000 Kilogramm geschätzt werden, d. h. daß der Transport mehr als 300 große Güterwagen, also wenigstens sechs zehntel lange Eisenbahngüterzüge erforderlich. Zum Vergleich: an die Front brachte man hierzu 4000 Wagen mit je sechs Pferden. Die Kosten eines solchen Transportes läßt man hierauf auf etwa 9375 000 Franken geschätzt werden.

Ein Anaphoret als Volkswirtschaftler.

Eine höchst interessante Entdeckung, die nicht wenige unserer Frauen Soldaten zum Nachdenken brachte, machte man jüngst bei der Gegenübernahme einer Anzahl Russen. Unter dem Schutze befand sich einer, der sich gegen die anderen Kameraden vortrefflich abhob, er war ruhiger, geistvoller und dante höflich, als unsere Leute ihm eine Zigarette anboten. Man war der Überzeugung, daß man es mit einem Mann zu tun hätte, der in Russland in der besten Gesellschaft gewesen ist, um erlaunter waren unsere Feldgrauen, als es sich herausstellte, daß der Mann weder lesen noch schreiben konnte. Zuerst wollte man das nicht glauben und gab ihm Briefe und Journale in allen Sprachen zu lesen. Der Mann aber erklärte auf gut russisch, was der Dolmetscher nicht verstand, daß es ihm leider in kein Land nicht gekommen gewesen sei, die „Schwere Kunst“ des Schreibens und des Lesens zu erlernen. Man kann sich aber das Geheiß unserer Feldgrauen vorstellen, als der Dolmetscher ihnen nachher mit dem erlittenen Gehalt von der Welt überlegte, daß der Mann, der weder lesen noch schreiben konnte, — in Russland Lehrer gewesen sei.

Handel - Verkehre - Volkswirtschaft

× Der Reichs-Verkehrswirtschaftler Mannswilhelms-Hilf. Halle. In der Zeit der letzten Jahre hat die deutsche Wirtschaft in Antwerpen hinsichtlich niedergelassen hatte, mußte Weber daran denken, mit der Militärverwaltung wegen seiner Militärverhältnisse ins reine zu kommen. Er sollte wieder nach Köln und meldete sich unter Vorlegung des Sonderpasses beim Bezirkskommando. Nunmehr hätte sich das Kriegsgericht mit der zweiten Verurteilung des Antwerpener Millionärs zu befassen. Das Kriegsgericht berücksichtigte die ganzen Umstände des Falles und erließ eine billige Milderung von einem Jahre Gefängnis wegen Minderjährigkeit im Rückfall, ferner wurde die Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes ausgesprochen. Das Gericht sprach es auch aus, daß es ein eventuelles Gnadenbittgesuch des Verurteilten an den Kaiser befürwortet wurde.

Kreisparkasse Merseburg

bietet mündelsichere Kapitalanlage mit uneingeschränkter Sicherheit (auch in jedem Kriegsfalle), verzinst Einlagen zu 3 1/2 % von 1000 Mk. und darüber auf entsprechende Sperr-Erklärung zu 3 1/2 % vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung, zahlt Einlagen ohne Kündigung zurück wenn der Kassenbestand das irgend gestattet.

Das Geschäftsbüro der Kreisparkasse befindet sich von 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreisbahnhofs am Hauptbahnhof Merseburg Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Künstlicher Zahnersatz

Kronen-u. Brückenarbeiten. Behandlung kranker Zähne.

Hubert Zoltke, In Fa. Willy Muder

Markt 19 Merseburg

Telephon 442
Sonnatags 9-1 Uhr.

Sämtliche Gummiwaren

wie: Irrigatoranschläuche, Irrigator, Unterlagen f. Damen und Kinder, Miltierpumpen, Spülapparate, benachter Systeme, Spülvorrichtungen, Waschanlage für Gehör-u. Körperpflege, Bist.-Entwickl. nach Prof. Dr. Vier, Wind, Windgürtel, usw. Billigst.

Sanitas-Depot, Halle a. S., Leipzig, Strasse 11 part. 107, Köln-Laden, 107, Eingang: Al. Sandberg, hinter Neumanns Korvettenkaffee.

Dampfmaschinen, Transmissionen

sowie Reparaturen an solchen und landwirtschaftlichen und gewerblichen Maschinen aller Art führt aus

Th. Groke, Akt.-Ges., Merseburg.

Bezugsquellen von Gemüse und Obst

kostenfrei durch die Obstnachweiskstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle a. S.

Ausschreibung.

Die Arbeiten und Leistungen zur Verlegung der Ramifikation in der Muldenstraße am Hauptbahnhof No. 20 bis 21. Güterbahnhofs soll an leistungsfähige Unternehmer vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen und Zeichnungen liegen im Hauptbüro der unterzeichneten Deputation aus und können daselbst entnommen werden.

Die Angebote, für deren Aufstellung nichts veraltet wird, sind geschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum

Freitag, den 30. Juli 1915
mittags 12 Uhr

der unterzeichneten Deputation einzureichen, wofür bis zu dieser Zeit im Sitzungszimmer der Deputation die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgt.

Verpflichtung eingegangene und eingehend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Abwehlung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Merseburg, den 28. Juli 1915.
Die Ramifikationsdeputation.

Manufaktur

zu haben in der Expedition des Blattes.



